

Predigt zu Matth. 9, 9-13

Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir!

Und er stand auf und folgte ihm.

Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern. Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Als das Jesus hörte, sprach er: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Geht aber hin und lernt, was das heißt (Hosea 6,6): "Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer." Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

Was hat Gastfreundschaft für Aspekte und für Konsequenzen? So haben wir mit diesem von mir angesetzten Jahresthema in unserer ersten KGR Sitzung in diesem Jahr in der vergangenen Woche gefragt. Und ja es war nicht beabsichtigt, stand eben dieser Besuch Jesu bei dem Zöllner Matthäus am Anfang. (Wir hatten die Version aus dem Markusevangelium gelesen, wo dieser Zöllner Levi heißt.) Die Gastfreundschaft geht fast immer mit einem Essen zusammen. So ein erster Blick. Es klingelt und ich öffne die Türe, und die Gastfreundschaft beginnt mit einem Glas Wasser oder dann Kaffee oder Tee und Essen. So auch hier: Jesus sitzt - oder liegt - mit denen im Haus zu Tisch, und sie essen miteinander. Das ist nicht unwichtig; das ist sehr wesentlich, wie ja die Reaktion der Pharisäer zeigt. Die beäugen das Verhalten Jesu und seiner Jünger sehr argwöhnisch, daß er da sich so Freund macht mit den Zöllnern und Sündern. „Warum isst er mit ihnen?“ Das ist das Zeichen von Zugewandtheit bis hin zu Freundschaft. Und jetzt haben wir heute dieses Zeichen wieder hier in unserem Haus, in dieser Feier. Das Abendmahl, Essen und Trinken am Tisch des Herrn. "Gott selber lädt uns ein", singen wir nachher. Zentrales Zeichen für Gastfreundschaft.

Es hat mit Hilfe und mit Nächstenliebe zu tun - so haben wir auch gleich gesehen. Da bringt uns Jesus auf die Spur mit seinem vergleichenden Spruch: „Gesunde und Starke bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken.“ Und hier wohl hilft er ihnen. Was da geschieht bei solcher Begegnung, bei einem Treffen im Haus mit gemeinsamen Essen, bei solcher Gastfreundschaft, das ist ein Stück Heilung. Immer wieder, wenn wir zusammen essen.

Zuerst gibt es einen anderen Tisch. Das ist die Arbeitsplatte des Zolleintreibers, der da Matthäus heißt. Das ist ein Tisch, an dem sich zwei Ungleiche begegnen: der Zöllner, der im Auftrag der Besatzungsmacht der Römer arbeitete, und der von dem Geschäft dort auch versuchte zu leben. Dazu war es wohl gute Praxis, daß er mehr an Zoll verlangte als von der Behörde

vorgesehen. Damit konnte er dann auch seinen Unterhalt bestreiten. Und dieses Mehr hat er wohl selbst bestimmt. Auf der anderen Seite des Tisches stehen die Händler und wohl auch sonstige Privatleute, die eben zu zahlen haben. Sie müssen, sonst geht das Geschäft nicht weiter. Sie sind abhängig vom Willen dieses Zöllners. Anzunehmen, daß der auf der anderen Seite des Tisches nicht gut angesehen war. Das ist immer der Beginn von Korruption; da hilft eigentlich nur eine gute allgemeine Bezahlung eines Zöllners und genaue Kontrolle seiner Einnahmen. Das haben wir in der Staatsführung mit der Anstellung von Beamten langsam gelernt.

Doch nun in Jesu Zeit waren die Zöllner wohl auf einer Stufe mit anderen ruchlosen Menschen, solchen mit schlechtem Ruf, ebenso wie Huren, allesamt eben Sünder. Mit ihnen sollte nicht verkehrt werden, auch wenn es jetzt keine religiösen Grenzen gab. Das Zusammensein mit solchen Menschen machte ein gutes und heiliges Leben unrein, beschädigte, ja beschmutzte es. Das eben war auch für diesen Evangelisten wichtig. Wir in der Gemeinde sollen ein gutes und ehrenwertes Leben führen. Wir sollen uns fernhalten davon, daß die Gemeinde selbst eine schlechte Gesellschaft wird, daß es als unsittlich und unmoralisch wahrgenommen wird. Eben so kommen die Pharisäer nicht umsonst hier dazu. Sie sind immer wieder diejenigen, die gerne auf ein solch heiliges und reines Leben achten. Sie kennen sich dazu gut aus mit den Geboten des Bibel. So kann Jesus auch gut mit ihnen über biblische Worte diskutieren wie dieses, das da heißt: „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer“, so sagt Gott. So steht das beim Propheten Hosea. Jesus ist ein Lehrer sowohl des Gesetzes als auch der Propheten.

Gastfreundschaft ist ein Stück Barmherzigkeit. Es ist die Barmherzigkeit, die Gott selbst zeigt und tut. Sie zeigt sich in Jesus, dem Christus, der sie in solchen Zeichen tut. Da ist und wird unsere Gemeinschaft in der Gemeinde heilig und gut, wenn wir solche Gastfreundschaft üben. Es ist dabei die Barmherzigkeit, die weiter nun wir tun, wenn wir den Willen Gottes tun. Und jetzt sind wir mitten in der Welt unserer Fenster hier. Sie alle gehen der Bergpredigt des Evangelisten Matthäus entlang, welche mit den Seligpreisungen beginnt. Und da heißt es u.a. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ All die Aufforderungen hier, die Zusagen und auch mal scharfen Ansagen sind Einladungen an die Menschen, dieser Barmherzigkeit zu trauen. Damit ein Licht in die Welt zu bringen, das uns Jesus voran trägt. Nicht in Sorgen zu versinken - schaut dagegen die Vögel und die Blumen an. Diese Frucht der Barmherzigkeit oder auch Nächstenliebe zu tun, so wie ein guter Baum Früchte bringt - andernfalls wird er umgehauen. Und vor allem nicht zu richten, wenn es dir nicht zusteht. Da schließt sich der Kreis: sind nicht auch die Zöllner und Sünder Menschen wie du und ich? Eine Gastfreundschaft mit gemeinsamen Essen mit solchen Menschen

macht uns nicht unrein, wenn wir uns nicht ihnen gleichstellen, sondern als gleichbehandelte einladen zum Mahl. Vielleicht werden wir dann auch ein Stück Heilung und Reinheit in unsere Gemeinde bringen. Und damit in die Welt und in ihre Gesellschaft im Ganzen.

Nicht umsonst ist nun hier von den Sündern die Rede. Jesus sagt da am Ende: „Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ Und da geht es um nicht mehr oder weniger als die Vergebung der Sünden. Wo Jesus mit diesen hier zusammen sitzt, mit ihnen zusammen isst, da geschieht diese Vergebung. Wo die Gastfreundschaft einen anderen einlädt und aufnimmt, da geschieht Vergebung. Wo wir eingeladen sind hier nun am Tisch des Herrn und dieser Einladung folgen, da geschieht Vergebung. Und darüber gibt es dann, wie Jesus an anderer Stelle sagt, die Freude im Himmel; wir singen sie jedesmal mit dem Heilig, heilig.

Daß die Vergebung der Sünden gerade auch bei diesem Essen ein zentrales Element ist, kommt aus der Geschichte, wie sie der Evangelist für uns, damals eben für seine Gemeinde erzählt. Der Tisch des Zöllners da am Eingang der Stadt steht in seiner Stadt, wie das dort heißt. Kurz zuvor ist da die Rede, wie Jesus zunächst über den See Genesareth gefahren sei und dann eben in seine Stadt, das ist Kapernaum dort am Ufer, gekommen sei. Und da geschieht es zunächst, daß er einem Gelähmten begegnet, dem er sagt: „Sei getrost, mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben.“ Darauf kommt es zur Diskussion mit einigen Schriftgelehrten. Sünden darf und kann doch eigentlich nur Gott vergeben. Und Jesus kontert und sagt: „Damit ihr wisst, daß der Menschensohn Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben“ - da sprach er zu dem Gelähmten: „Steh auf, hebe dein Bett auf und geh heim!“

Eben hat es dieser Christus gezeigt, wie er als der Sohn Gottes diese Macht hat, wie Heilung an Leib und Seele geschieht. Und jetzt sitzt er mit den Sündern beim Essen zusammen und praktiziert damit erneut diese Vergebung. Er hat die Macht und tut es, uns zum Heil. Eine gastfreundliche Einladung dieses Gastes und genauso der Besuch eines solchen Gastes ist ein Stück Heil und Versöhnung; es geschieht Vergebung. Genau die, welche wir weitergeben, wenn wir sie im Namen Jesu sagen, wenn auch hier der Kelch erhoben wird im Abendmahl und wir dies Wort Jesu weitergeben, daß sein Leben vergossen ist zur Vergebung für unsere Sünden. Wir dürfen uns trauen, ja wir dürfen uns freuen, in der Gemeinschaft mit ihm zu sein. Es wird nichts aufgerechnet, was gewesen ist. Wir werden nicht festgelegt auf alte Geschichten. Wie könnten wir da über irgend einen anderen richten und ihm diese Gastfreundschaft verwehren?

Gastfreundschaft - Aspekte und Konsequenzen: vielleicht kann uns in der nächsten Zeit diese kurze Begebenheit aus der

Geschichte Jesu ein Anstoß und Ansporn sein zu eigener Gastfreundschaft. Vielleicht kann auch Gemeinde hier bei gemeinsamem Essen ein Stück Vergebung geschehen lassen, Einladung an die Menschen. Und immer wieder folgen wir der Einladung zum Tisch des Herrn, der uns in Vollmacht die Vergebung zuspricht. Gottes Barmherzigkeit.

Und der Friede Gottes, der all unsere Vernunft übersteigt, bewacht eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.